

Auf nach Zimbabwe - Tour 2011

Endlich ist es soweit - im November 2011 dürfen wir zurück nach Afrika. Drei Wochen wollten wir gemeinsam mit Gideon - unserem Freund aus Botswana - den Nordwesten Zimbabwes erleben. Victoria Falls, Chizarira, Matusadona, Lake Kariba, Mana Pools und Hwange galt es zu entdecken. Um Zeit zu sparen, flogen wir mit South African Airways direkt nach Victoria Falls. Wir hatten einen Toyota Hilux mit Campingausrüstung von [Bushlore Africa](#) gemietet. Bei unserer Ankunft wurden wir bereits für die Übergabe erwartet. In einer halben Stunde war alles erledigt. Der Mietpreis lag bei ZAR 950 pro Tag. Die Kosten für den Grenzübertritt für das Fahrzeug waren in der vereinbarten Pauschale von ZAR 5.000 für die Lieferung und Abholung in Zimbabwe bereits enthalten. Das Auto war sehr gut ausgestattet und alle vereinbarten Extras wie Dachgepäckträger, Canvas-Bodenzelte, zweites Reserverad, zusätzliche Kanister und eine Kühlbox für die Getränke waren vorhanden. Nur Gideon lies noch ein wenig auf sich warten. Per SMS erfuhren wir, dass er die Grenze bei Kazungula bereits passiert hatte und auf dem letzten Abschnitt seines Weges zum Flughafen in Victoria Falls war. Zweieinhalb Jahre war es her, dass wir "Tschüss bis zum nächsten Mal" sagten - die Wiedersehensfreude bei seiner Ankunft war dem entsprechend herzlich.



Wir waren startklar und fuhren nach Victoria Falls. Wir hatten nichts vorgebucht. So mussten wir zunächst Ausschau nach unserem ersten Übernachtungsplatz halten. Auf dem Camp Ground des [Victoria Falls Rest Camp & Lodges](#) schlugen wir unsere Zelte auf - US\$ 10 pro Person und Nacht plus US\$ 8 für unser Fahrzeug. Es ist eine gepflegte Anlage mit Restaurant, Swimmingpool und freundlichem Personal. Wir hatten Glück, dass an diesem Tag nur wenige Gäste da waren - es gibt sicher auch andere Zeiten mit vielen Overlander-Gruppen. Zum Großeinkauf für die nächsten sechs Tage fuhren wir zum TM-Supermarkt - nach Angaben der Einheimischen sollen die Preise bei Spar etwas höher sein. Die Versorgungslage ist wieder stabil. Das Angebot ist ein wenig eingeschränkter als in Südafrika, doch gab es alles, was wir brauchten. Der Dieselpreis lag bei US\$ 1,33 pro Liter.



Victoria Falls Rest Camp & Lodges

Nach einem ausgiebigen Frühstück im Restaurant des Rest Camps machten wir uns auf den Weg nach Binga am Lake Kariba zur [Kulizwe Lodge](#) (Kontakt direkt Tel. 00263 15 286 oder Booking Office in Bulawayo Tel. 00263 9 70836) - US\$ 15 pro Person Camping für eine Nacht. Es ist eine Selbstversorger-Lodge. Binga hatten wir als Zwischenübernachtung auf dem Weg in den Chizarira National Park ausgewählt. Die gesamte Strecke von Victoria Falls über Kamantivi nach Binga von 310 km ist asphaltiert. Nur ein kurzes Stück von ca. 10 km hatte viele Schlaglöcher, die gerade repariert wurden. Bevor wir uns auf den Weg nach Chizarira machten, waren letzte kleine Besorgungen zu erledigen - ein kurzer Besuch im kleinen Spar-Markt, volltanken an der staatlichen Tankstelle (CMOD) und ein neuer Eisblock für die Getränkekühlbox von der Crocodile Farm.

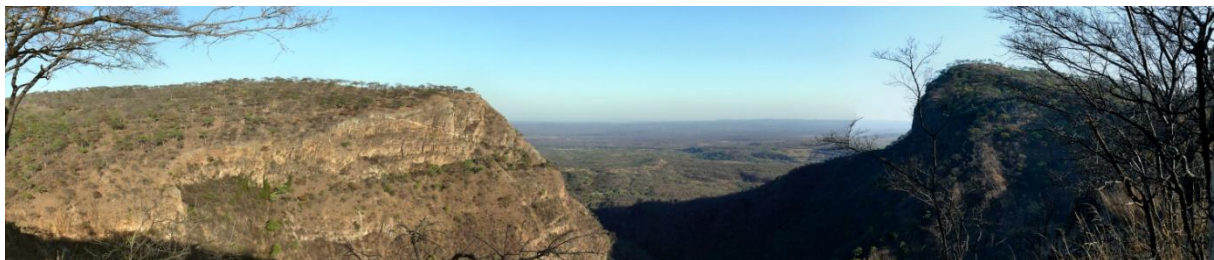


Kalizwe Lodge Binga

Chizarira National Park

Es ist der am wenigsten besuchte Park in Zimbabwe und liegt am Sambesi-Escapement etwa 85 km südöstlich von Binga. Am späten Vormittag erreichten wir das Warden's Office. Die Zufahrt zum Park ist in der Trockenzeit ohne Probleme befahrbar, bei einsetzendem Regen kann es aber wesentlich rutschiger werden. Wir waren die einzigen Gäste. Die letzten Besucher hatten den Park vor zwei Wochen verlassen. So konnten wir uns die Campsite aussuchen. Wir entschieden uns für "Mucheni View".

Park Entry Fee International:	US\$ 10 pro Person für 7 Tage
Park Entry Fee Regional:	US\$ 8 pro Person für 7 Tage
Vehicle Entry Fee:	US\$ 10
Camping Fee:	US\$ 20 pro Person und Nacht

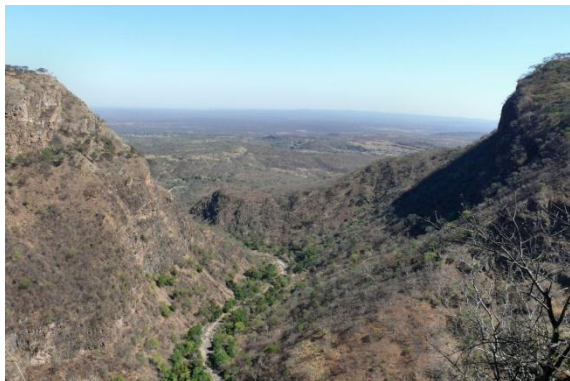


Blick von der Mucheni View Campsite im Chizarira National Park

Am Nachmittag ließen wir einfach die Seele baumeln und erfreuten uns an dem herrlichen Blick von unserer Campsite über das Sambesi-Valley. Wir waren angekommen in Afrika. Am nächsten Tag gingen wir auf Entdeckungsreise im nördlichen Teil des Parks. Den Sonnenaufgang erlebten wir auf der "Mucheni Gorge Campsite", Frühstück gab es auf der "Kaswiswe 1 Campsite" und Lunch auf der "The Platform Campsite" mit Blick auf eine natürliche Quelle - ein Platz der uns bis zum Sonnenuntergang zum Verweilen einlud. Es war ein rundum gelungener Tag, auch wenn nur wenige Tiere mit einer hohen Fluchtdistanz zu sehen waren - die beeindruckende Landschaft und die Einsamkeit in der Wildnis ist es wert, diesem Nationalpark einen Besuch abzustatten. Versorgungseinrichtungen gibt es im Park keine, Wasser kann man jedoch am Warden's Office bekommen.

Die schönsten Campsites im Norden des Chizarira National Park

1. Mucheni View



2. The Platform



3. Kaswiswe 1



Auf dem Weg zum Matusadona National Park

08:00 Uhr verabschieden wir uns im Warden's Office in Chizarira und machten uns auf den Weg. Die Tagesetappe bis zum Tashinga Camp im Matusadona National Park ist 215 km. Das klingt nicht viel, doch diese Strecke hat es in sich. Zunächst geht es vom Hochplateau zurück ins Sambesi-Valley. Der Höhenunterschied liegt bei ca. 500 m.

An der Zufahrt zum Park sind einige traditionelle Ansiedlungen der Tonga - den Bewohnern der Lake Kariba Region. Wir stoppten und kamen mit dem Familienoberhaupt nach höflicher Begrüßung schnell ins Gespräch. Er erzählt uns von Ihren Lebensumständen in dieser abgelegenen Region. 22 Köpfe zählt seine Familie. Sie sind weitestgehend Selbstversorger. Ein paar Rinder und Ziegen, die kleinen Felder hinter den Häusern sind für die erwartete Regenzeit bereits vorbereitet - das ist alles. Manchmal gibt es Probleme mit den Raubkatzen, Hyänen und Elefanten von Chizarira, denn der Park ist nicht umzäunt. Verluste werden nicht entschädigt und töten dürfen sie Problemtiere auch nicht. Die Kinder laufen täglich 5 km zur Schule und in der Mittagshitze wieder zurück. Alles war sehr sauber und aufgeräumt. Nach einer Stunde mussten wir uns leider verabschieden - wir waren sehr berührt von der offenen, freundlichen Art und erstaunt über die guten Englischkenntnisse.



Bis zum Abzweig nach Matusadona folgten wir der Binga-Karoi-Road 110 km. Rechts und links der Straße reiht sich Dorf an Dorf, eingebettet in typisch afrikanische Buschlandschaft - traumhaft schön. Die Piste ist teilweise starkes Wellblech und an manchen Stellen etwas ausgewaschen (Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 40 km/h), doch ein öffentlicher Bus und der Truck von Coca-Cola schaffen es auch. Alle Brücken waren in sehr gutem Zustand. In den kleinen Shops gab es nur das Nötigste. Kühlprodukte Fehlanzeige - trotz vorhandener Stromleitung gab es schon lange keinen Strom mehr. Die sonst allgegenwärtigen Bottle-Stores fehlten auch. Coca-Cola liefert hier Bier in kleinen Plastik-Fässchen frei Wegesrand.

Das anstrengendste Stück des Tages hatten wir jedoch noch vor uns, die Zufahrt vom Gate des Matusadona National Parks bis zum Warden's Office in der Nähe der Tashinga Campsite. Für diese 60 km benötigten wir 3,5 Stunden. Zu unserem großen Glück hatte es auch hier noch keine starken Regenfälle gegeben, was die unzähligen Flussquerungen erheblich vereinfachte.

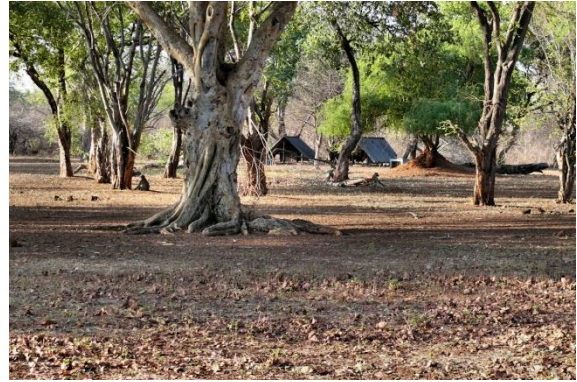
Matusadona National Park



© Expert Africa 2011

Wir hatten tagsüber ein wenig Zeit in den Dörfern vertrödeln, auch beim Buchen der Campsite im Warden's Office zu lange mit den Rangern geplaudert - als wir unsere Zelte in Tashinga aufbauten, wurde es gerade dunkel. Nur ein Safariunternehmer mit seiner Familie hatte auf der anderen Seite des großen Areals seine Zelte aufgeschlagen. Ein anstrengender Tag mit unzähligen schönen Eindrücken neigte sich dem Ende entgegen. Zwei volle Tage hatten wir nun Zeit, diesen Park zu erkunden, denn wir hatten für 3 Nächte gebucht.

Park Entry Fee International:	US\$ 15 pro Person für 7 Tage
Park Entry Fee Regional:	US\$ 12 pro Person für 7 Tage
Vehicle Entry Fee:	US\$ 10
Camping Fee:	US\$ 15 pro Person und Nacht



Tashinga Campsite

Für den ersten Tag hatten wir uns vorgenommen, "Elephant Point" und "Kings Camp" zu besuchen. Die Ranger hatten uns generell abgeraten, weiter östlich im Park zu fahren, da die Pisten in sehr schlechtem Zustand wären. So machten wir uns nach dem Frühstück auf den Weg. Wir hatten Elephant Point laut Navigation noch nicht ganz erreicht, da hörte die sichtbare Piste auf. Wir legten eine kleine Pause ein, bis wir plötzlich weit entfernt einen Mann sahen, der uns zuwinkte. Wer war das – allein in der Wildnis, zu Fuss, mit etwas in der Hand, was wir auf Grund der Entfernung noch nicht erkennen konnten. Er lief geradewegs auf uns zu. War es ein Wilderer? Nein, er war angeln und hatte am Morgen ganz in der Nähe ein Löwenrudel mit einem gerissenen Hippo entdeckt, was er uns gern zeigen wollte. Selbstverständlich willigten wir ein und fuhren mit ihm zu den Löwen. Es war heiß und die Löwen waren gerade auf dem Weg, ein schattiges Plätzchen unter den Büschen zu suchen. Zivai erzählte uns, dass er für das nahegelegene "Muuyu Camp" arbeitet. Er war allein hier, da es zurzeit keine Gäste hatte. So luden wir ihn ein, mit uns zum Kings Camp zu kommen. Dort ist auch ein Fischerdorf, was er kannte - schließlich waren wir doch auch noch auf der Suche nach frischem Fisch für das nächste Dinner. Wir erreichten zwar von der Landseite Kings Camp, doch von dem Fischerdorf war nichts zu sehen. Es liegt auf einer vorgelagerten Insel. Nur bei niedrigem Wasserpegel ist es per Auto zu erreichen. Zu dieser Zeit standen die Wege unter Wasser. Wir fuhren zurück zum Muuyu Camp am Elephant Point, um zu sehen, was unsere Löwen mit dem Hippo so trieben. Es war inzwischen nachmittags und nun waren sie dabei, das Hippo anzuschneiden.



Es viel uns nicht leicht, nach einer Stunde diesen Platz wieder zu verlassen. Doch wir mussten zum Sonnenuntergang zurück in Tashinga sein. Morgen ist auch noch ein Tag.

So fuhren wir am nächsten Morgen zunächst zur Ume und Mababala Lodge unweit des Airstrip. Vielleicht gab es ja hier frischen Fisch, denn unsere Fleischvorräte waren aufgebraucht. Beides sind staatliche Selbstversorger-Unterkünfte im Charme ihrer Erbauung vor vielen, vielen Jahren. Frischer Fisch - Fehlanzeige. Einen letzten Versuch hatten wir noch. Die Ranger hatten wir bereits bei unserer Ankunft gefragt, doch es kann ja nichts schaden, es ein zweites Mal zu versuchen - und wir hatten Glück. Sie versprachen uns, von einer Krokodilfarm auf der anderen Seite der Flussmündung welchen zu besorgen. Nun konnten wir beruhigt zurück zu unseren Löwen am Elephant Point und ein wenig mehr mit Zivai plaudern. Er erwartete uns bereits. Die Löwen hatten sich in der Nacht die Bäuche voll gefressen und ruhten sich im Schatten unter dichten Sträuchern aus. Nach Sonnenuntergang am vergangenen Abend hatten sich noch zwei große männliche Löwen zum Fressen eingefunden, erzählte uns Zivai. Doch sie waren nirgends zu entdecken. Nach einem gemeinsamen Lunch, zeigte uns Zivai alle Ecken des privaten Konzessionsgebietes seines Camps.



"Muuyu Camp" ist eine Selbstversorger-Lodge für maximal 8 Gäste. Die meisten Besucher kommen zum Angeln per Boot von Kariba. Alle Lebensmittel sind mitzubringen. Doch wer keine Lust zum selber Kochen hat, kann den Service des Personals dafür in Anspruch nehmen. Es ist ein traumhaftes Plätzchen zum ausspannen (Kontakt direkt zum Eigentümer: Mr. T. Hoal in Harare 00263-4-305429 oder 00263-77-2602889).



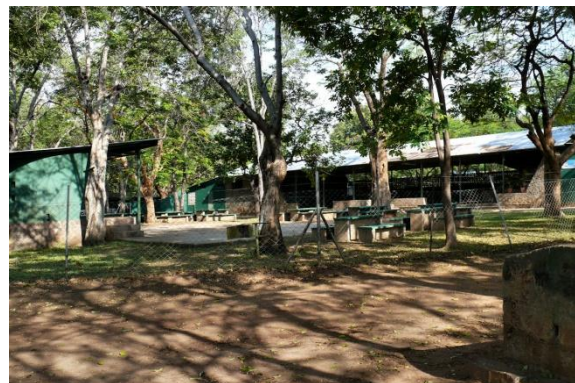
Muuyu Camp

Wir haben uns lange unterhalten über Zimbabwe, wie er es in den schlimmsten Jahren selbst erlebt hat, über die heutige Situation und seine Meinung über die nächsten Wahlen im Land. Irgendwann mussten wir Lebewohl sagen. Wir schauten auf dem Rückweg noch an zwei weiteren Stellen zum Ufer des Lake Kariba. Als wir Taschinga erreichten, steckte unser frischer Fisch bereits auf Ästen neben der Feuerstelle. Das Abendessen war gerettet.

Kariba mit Bootstour zur Sanyati Gorge

Heute galt es, Abschied zu nehmen von Matusadona. Zu unserem Glück hatte es noch nicht geregnet, was die Fahrt aus dem Park erheblich erleichterte. Es ging zurück auf die schöne Schotterpiste in Richtung Karoi. Wir waren sehr erstaunt, als sich 50 km vor der Einmündung auf die A1 plötzlich Asphalt vor den Rädern unseres Autos ausbreitete. Das hatten wir hier noch nicht erwartet. Karoi ist eine lebendige Stadt. Unzählige große Tracks auf dem Weg von und nach Sambia stoppen an der Hauptstraße. Auf der Liste für unseren Stadtbummel stand Tanken, Einkaufen und die Bargeldvorräte aufstocken. Alles war recht schnell erledigt. Der einzige Geldautomat in Karoi gab uns 3x US\$ 200 mit der Visa Card. Alle anderen Karten, auch die Miles & More Master Card ignorierte er. An der Hauptstraße rechts in Richtung Harare ist ein kleiner, aber guter Fleischer mit einem Schild "Zimbabwean Butchery ..." und einem roten alten Buggy vor der Tür. Fleischvorräte und Bilton waren verstaubt - wir machten uns auf den Weg nach Kariba. Auf einer guten Asphaltstraße überquerten wir erneut die Berge des Sambesi-Escapement. Gideon fand die kurvenreiche Strecke gar nicht so lustig - ist er doch schwere Sandpisten und Wasserdurchfahrten von Botswana gewöhnt, aber Bergstraßen - das war nicht sein Ding. Zum Sonnenuntergang - nach einer Tagesetappe von knapp 400 Kilometern - erreichten wir [Charara Site](#) 20 km vor Kariba.

Die Anlage gehört dem Anglerverband in Zimbabwe. Ruhige Gäste sind jedoch jederzeit willkommen (direkter Kontakt: phone 00263-61-2667, fax 00263-61-2659, e-mail nauzchararasite@zol.co.zw) - US\$ 10 Camping Fee pro Person und Nacht, US\$ 2,50 Camp Site Hire pro Nacht, einmalig US\$ 5 Nauz Temporary Member Fee für einen Monat.



Wir ließen uns im kleinen Restaurant mit schmackhaftem Essen verwöhnen. Ob wir am nächsten Morgen die Zelte wieder abbrehen würden, stand noch nicht fest. Es war zu spät, um zu klären, ob ein Bootstripp zurück an die Westgrenze des Matusadona National Parks in die Sanyati Gorge am nächsten Tag möglich war.

Gegen 07:00 Uhr am anderen Morgen erhielten wir die gute Nachricht - ein Speedboot mit Fahrer steht für uns im [Marineland](#) bereit. Wir verlängerten unseren Aufenthalt in Charara um eine Nacht und machten uns nach dem Frühstück auf den Weg nach Kariba. Es begann das erste Mal auf dieser Tour ein wenig zu regnen. So besuchten wir zuerst den Kariba Damm - zunächst wagten wir einen Blick von oben, dann ging es direkt auf den Damm. Es ist Grenzgebiet zwischen Zimbabwe und Sambia. Wir mussten unsere Pässe abgeben und erhielten einen Passierschein. Als wir zurück kamen, erhielten wir unsere Pässe zurück. Nur bei Gideon gab es ein Problem. Bei seiner Einreise nach Zimbabwe wurde ein falsches Datum im Pass eingetragen - 7. Oktober statt 7. November. Durch diesen Fehler hielt er sich bereits illegal in Zimbabwe auf. Er konnte zwar nachweisen, dass er Ende Oktober ebenfalls nach Zimbabwe ein- und wieder ausgereist war, aber die Dame hatte kein Einsehen. Sie drohte uns, Gideon bis zur Klärung zwei Tage zu inhaftieren. Ein langes Palaver begann - Resultat: US\$ 100 als Fine und sie korrigiert die falsche Eintragung ihrer Kollegen. Der bittere Nachgeschmack dieser Geschichte war, dass sie keine Anstalten machte, uns eine Quittung zu geben. Wir haben es dabei belassen. Es war der einzige Vorfall von Unregelmäßigkeiten auf unserer Tour.

Es hatte längst aufgehört zu regnen. Wir fuhren zurück zum "Marineland", um unsere Bootstour zur Sanyati Gorge zu starten. Bis zur Einfahrt in die Schlucht des Sanyati River sind es ca. 35 km quer über den Lake Kariba. Der gesamte See ist gebührenpflichtiger Nationalpark. Bei einem Besuch der Sanyati Gorge, die zum Matusadona National Park gehört, sind ebenfalls Nationalparkgebühren zu zahlen. Im Gespräch erwähnten wir, dass wir ja eigentlich noch offene Tage von unserem Besuch in Matusadona hatten. Unsere Quittung reichte der Rangerin - wir mussten nichts mehr bezahlen. Sicher hatten wir hier einen guten Tag erwischt. Offiziell heißt es, wer den Nationalpark verlässt und innerhalb der sieben Tage zurück kommt, muss erneut Nationalparkgebühren zahlen. Vielleicht war es ja auch nur der gerechte Ausgleich für unsere morgendlich geschröpfte Reisekasse. Wir waren sehr gespannt auf die Schlucht, hatten wir doch im Vorfeld nur wenige Bilder im Internet gefunden.



Bootsmiete Speedboot mit Fahrer:	US\$ 100 pro Tag
Diesel- und Ölkosten nach Verbrauch:	US\$ 110 für unsere Tour

Marineland Kariba: direkter Kontakt über Mrs. Tendai
Mail: bookings@marineland.co.zw

Wir besorgten uns noch ein geeignetes Mittel zur Abwehr von Tsetsefliegen in einer Apotheke. Der Geldautomat gab uns gnädigerweise weitere US\$ 500 mit der Visa Card. Auch hier das gleiche Spiel - alle anderen Karten funktionierten nicht. Wir hatten aber nun ausreichend Bargeld für Mana Pools.

Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg nach Mana Pools, bis zum Hauptcamp Nyamepi waren es 155 km. Zunächst ging es die kurvenreiche Strecke von Kariba zurück zur A1. Dass wir das Sambesi-Escamement an einem Tag gleich ein zweites Mal mit ca. 800 m Höhenunterschied überwinden durften, war uns nicht bewusst gewesen. Die A1 Richtung Sambia ist eine gute Asphaltstraße, doch ist äußerste Vorsicht angesagt. Die großen, schwer beladenen Trucks kommen mit rasanter Geschwindigkeit um die Kurven. Truckfahrer sind immer unter Zeitdruck - auch in Afrika. Ein wenig zu schnell, die Bremsen schaffen es nicht - die Trucks stürzen in die Tiefe. Es gibt ein sehr berühmtes Stück. Ein halbes Dutzend Trucks waren in der Vergangenheit bereits verunglückt, ein weiterer kam an diesem Tag dazu.

Mana Pools National Park

Mana Pools National Park mit einer Fläche von 220.000 ha ist zusammen mit den angrenzenden Safarigeieten Sapi und Cheware seit 1984 in die Liste der UNESCO World Heritage Sites aufgenommen wurden. Mana Pools - die von Gott geschaffenen Pools - am Sambesi sind eines der beeindruckendsten Wildschutzgebiete in Afrika. Dieser Nationalpark war das nächste Highlight unserer ersten Zimbabwe Tour.



© Expert Africa 2011

In Marongora an der A1 erfolgte die Registrierung für Mana Pools. Eine Buchung und Bezahlung der Campsites war bei unserem Besuch auf Grund fehlender Kommunikationsverbindung zum Warden's Office im Park nicht möglich. So machten wir uns mit einem Passierschein auf den Weg zum Tourist Office nahe der Nyamepi Campsite. Unser Plan war 2 Nächte Nyamepi, 2 Nächte Old Ndungu und 2 Nächte Chitake Springs, doch die Ranger wollten uns diesen Wunsch so nicht erfüllen - bei starkem Regen würden wir große Probleme bekommen von Ndungu zurück zu kommen und bei Chitake Springs hat es zu dieser Jahreszeit zu viele Tsetsefliegen. So boten sie uns eine schöne Campsite in Nyamepi an - es war Campsite Nr. 21 direkt am Sambesiufer unter einem riesigen Sausage Tree. Dies sollte unser Heim für die nächsten sechs Nächte werden.

Park Entry Fee International:	US\$ 30 pro Person für 7 Tage
Park Entry Fee Regional:	US\$ 20 pro Person für 7 Tage
Vehicle Entry Fee:	US\$ 10
Camping Fee:	US\$ 20 pro Person und Nacht

Wir wussten, dass die Campsites direkt am Ufer eigentlich US\$100 pro Nacht kosten sollten - so haben wir lieber nicht nach dem aktuellen Preis gefragt.



Wir unternahmen am Nachmittag eine erste Erkundungsfahrt in die nähere Umgebung des Camps. Der erste Abend fiel buchstäblich ins Wasser. Pünktlich nach dem Abendessen begann es heftig zu regnen - unser erster richtiger Regen auf dieser Tour und in Mana Pools der erste Regen seit Monaten. Der Boden lechzte nach Wasser, kein einziger Grashalm weit und breit - die Tiere hatten kein Futter mehr. Es war heiß, sehr heiß. Temperaturen von über 40° am Tag und in der Nacht gab es fast keine Abkühlung. Der lang erhoffte Regen konnte den Tieren das Leben wieder etwas erträglicher machen und uns etwas Abkühlung verschaffen. Doch nach 2,5 Stunden war der Spuk bereits vorbei.

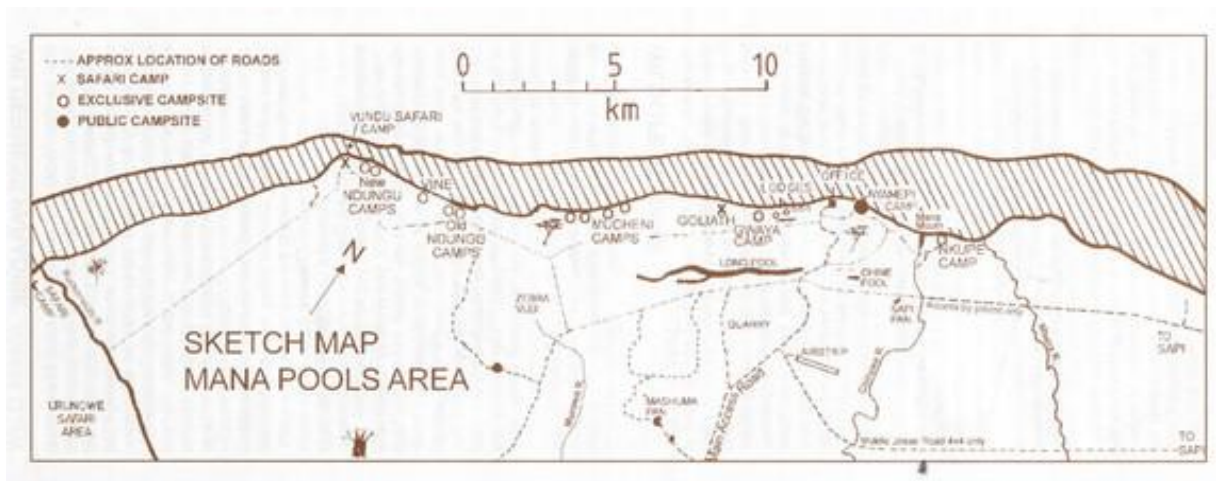
Am nächsten Morgen war alles wieder trocken - der sandige Boden hatte das Wasser restlos aufgesogen. So entschieden wir uns, am ersten Tag das Gebiet bis "Vundu Point" westlich von Nyamepi zu erkunden, da wir nicht wussten, ob in den nächsten Tagen noch mehr Regen kommen würde und diese Pisten dann überhaupt noch problemlos befahrbar sein werden. Den erwachenden Tag begrüßten wir am Long Pool und beobachteten die Krokodile beim Fische fangen. Wir frühstückten auf der Mucheni Campsite, schauten uns natürlich auch die Old Ndungu Campsite an. Es gab keine Gäste auf den Spezial Campsites. Die Ranger erzählten uns, dass in der Regenzeit von November bis März Buchungen nur für Nyamepi möglich sind. Gegen Mittag erreichten wir Vundu Point - ein idealer Platz zum Lunch. Es war wohl unser Büffeltag - unzählige Male begegneten wir kleinen Gruppen auf der Suche nach ein wenig Futter und auf ihrem Weg zum Fluss. Die Mittagshitze sagte uns, es ist Zeit zurückzukehren. Wir ließen einen schönen Tag am Ufer des Sambesi mit leckerem Essen und kühlen Getränken ausklingen.



Blick von Mucheni Campsite



Blick von Ndungu Campsite



Karte aus dem Info-Prospekt [The Zambezi Society](#)

Die nächsten beiden Tage gingen wir früh und nachmittags auf Gamedrive. Wir erfreuten uns jeden Moment aufs Neue an der bezaubernden Landschaft, an den vielen Tieren, an der Einsamkeit in der Wildnis, an den Geräuschen der Natur und an unseren ständigen Besuchern auf der Campsite. Einige Büffel kamen täglich mehrfach auf der Suche nach heruntergefallenen Früchten des Leberwurstbaumes ins Camp. Grüne Meerkatzen schlichen immer wieder um die Zelte herum. Vor diesen kleinen, dreisten Musedieben war nichts sicher. Sie waren permanent auf der Suche nach Beute - Hauptsache es roch nach etwas fressbarem. Ab und an waren sie auch erfolgreich - sie waren schnell und in der Überzahl,

doch es machte riesigen Spaß, sie beim Anschleichen zu beobachten. In der gesamten Zeit in Mana Pools waren nur zwischen 3 und 5 weitere Campsites auf dem großen Areal belegt. Ruhe pur - so wie wir es lieben.

Der Gedanke an "Chitake Sprigs" im Süden des Parks ging uns nicht aus dem Kopf. Campen wurde uns auf Grund der vielen Tsetsefliegen nicht empfohlen. Doch was gab es eigentlich gegen einen Tagesbesuch einzuwenden? Wir sprachen mit dem verantwortlichen Ranger und er hatte nichts dagegen, da zurzeit keine Gäste in Chitake Springs waren. Wir wollten gern einen der Ranger mitnehmen. So machte sich Gideon auf die Suche nach Lovemore, dem netten Ranger, der uns bei unserer Ankunft die schöne Campsite zugewiesen hatte. Es passte perfekt. Lovemore hatte am nächsten Tag keinen Dienst und war gern bereit, mit uns - selbstverständlich gegen ein angemessenes Entgelt - nach Chitake Springs zu fahren. Er besorgte das notwendige Permit fürs Gate bei seinem Chef.

Ein Tag in Chitake Springs - Mana Pools National Park

Am nächsten Morgen 06:00 Uhr waren wir startklar und machten uns auf den Weg. Knapp 60 km trennten uns von einem kleinen exklusiven Safaritraum. Zunächst stoppten wir am Boomgate unweit des Rukomeshi River. Am frühen Morgen verweilten Wildhunde mit Ihrem Riss im Flussbett, doch außer den Spuren war leider nichts mehr zu sehen. Sie waren weitergezogen. Wir fuhren zur Chitake Campsite No. 1. Sie liegt direkt am Ufer des Chitake River umgeben von großen Bäumen mit einem herrlichen geschützten Blick auf den Fluss. Ein Elefant begrüßte uns auf der Campsite, Antilopen verweilten im Flussbett beim Trinken. Doch Lovemore meinte, wir kommen später zurück - lasst uns zunächst zur Chitake Springs Source schauen. Die Quelle liegt in einem Tal. Als wir am oberen Rand ankamen, hatte sich eine große Büffelherde durch das Motorengeräusch unseres Autos erschreckt und stürmte auf der gegenüberliegenden Seite nach oben.



Es war ein traumhafter Anblick, doch auch sehr schade, dass die Büffel sofort davon stürmten. Nun hieß es warten. Wir nutzten die Zeit für unser Frühstück. Eine Elefantenkuh spazierte seelenruhig wenige Meter an uns vorbei auf ihrem Weg zum Wasser. Impalas, Warzenschweine und Paviane löschten ihren Durst. Die Vögel sangen ihr schönstes Lied. 90 Minuten waren vergangen, als plötzlich die ersten Büffel auf der gegenüberliegenden Seite wieder auftauchten. Vorsichtig stiegen die ersten Tiere den Abhang hinunter. Es wurden immer mehr - die ganze Herde war zurück.



Chitake Springs Source

Wir hatten gespannt darauf gehofft, dass die Büffel zurückkehren. Doch erwartet hatten wir es nicht - was für ein herrliches Erlebnis. Einige Elefanten und Antilopen kamen nach den Büffeln zum Trinken. Es fiel uns schwer, diesen traumhaften Platz wieder zu verlassen. Als tröstender Abschiedsbote erschien noch ein wunderschöner Buschbock.

Wir fuhren weiter zum Chitake Baobab Forest, einem Platz mit vielen uralten Baobab-Bäumen und einem bezaubernden Blick über das Sambesi-Tal bis zu den Bergen des Escapements.



Chitake Baobab Forest

Nun ging es zurück zur Chitake Campsite No. 1. Wir setzen uns auf einen alten Baumstamm am Ufer und beobachteten das tierische Treiben im Flussbett. Zwei einsame Büffel wälzten sich genüsslich im Schlamm. Ein Elefant erschien am gegenüberliegenden Ufer. Kurze Zeit später marschierte eine Elefantenkuh mit ihrem Kalb geradewegs auf uns zu. Lovemore holte als Vorsichtsmaßnahme sein Gewehr aus dem Fahrzeug. Wir blieben einfach ruhig sitzen. Sie näherten sich bis auf 5 Meter. In beeindruckender Weise zeigte uns die Elefantenkuh, wer hier das Sagen hatte. Dann gingen Mutter und Kind seelenruhig zum Trinken. Eine Stunde in völligem Einklang mit der Natur ging zu Ende. Die Zeit verging wie im Flug. Es war inzwischen 15:30 Uhr. Wir mussten uns auf den Rückweg machen. Ein Traum war in Erfüllung gegangen. Die Bilder des Tages werden für immer in unseren Herzen bleiben. Zum Glück hatten auch die Tsetsefliegen auf Grund der Hitze tagsüber keine Lust auf Attacken. Ein Safaritag wie aus dem Bilderbuch ging mit einem gemeinsamen Essen im Camp und netten Gesprächen zu Ende.





Blick von Chitake Campsite No. 1

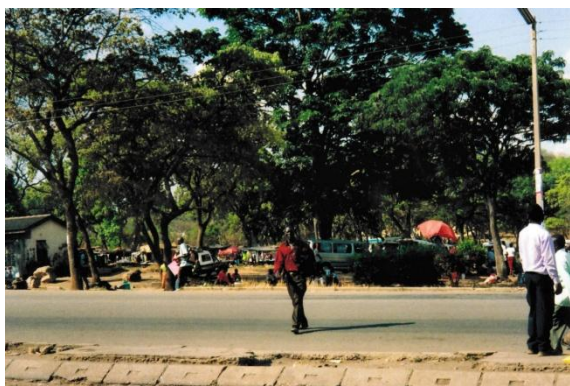
Für unseren letzten Tag in Mana Pools baten wir Lovemore, uns noch einmal zu begleiten. Am Morgen fuhren wir bis Vundu Point. Wir stoppten mehrfach und pirschten uns zu Fuß näher an die Tiere heran. Am Nachmittag besuchten wir ein letztes Mal Mana Mouth, Zebra Vlei, Long Pool und Mucheni. Der Abschied schmerzte - wir sind uns jedoch heute schon sicher, dass wir dieses Fleckchen Erde ein zweites Mal betreten müssen.

Auf dem Weg zum Hwange National Park

Wir hatten in den letzten Tagen lange überlegt, welchen Weg wir zum Hwange National Park nehmen sollten. Es gab keine Chance, mit der Fähre über den Lake Kariba zu schippern. In November gab es keinen einzigen Termin, da 10 Fahrzeuge das Minimum pro Fahrt ist. So sollte es eigentlich über Chinhoyi, Gweru und Bulawayo nach Hwange gehen. Doch irgendwie hatten wir alle drei die schöne Karoi - Binga - Schotterpiste mit seinen lieblichen Ansiedlungen in unsere Herzen geschlossen, dass wir diese Strecke für den Rückweg erneut wählten.

06:30 Uhr war alles verstaubt und wir verabschiedeten uns von Mana Pools. Am Abend wollten wir in Binga sein. Wir führen zügig bis Karoi. Einkaufen und Tanken war recht schnell erledigt, doch gab es nun ein Problem mit dem einzigen Geldautomaten in der Stadt. Ein netter Mitarbeiter der Bank erklärte uns, dass die Leitung auf Grund der hohen Kosten und der seltenen Nutzung dieses Geldautomaten vorübergehend abgeschaltet wurde. Wir zählten noch einmal unserer US\$-Barvermögen - es könnte für Hwange ganz schön knapp werden. Zur Sicherheit wollten wir wenigstens unsere letzten Euro in US\$ tauschen. Das war selbstverständlich möglich, auch der Kurs war ok. Wir wurden direkt bedient, obwohl der

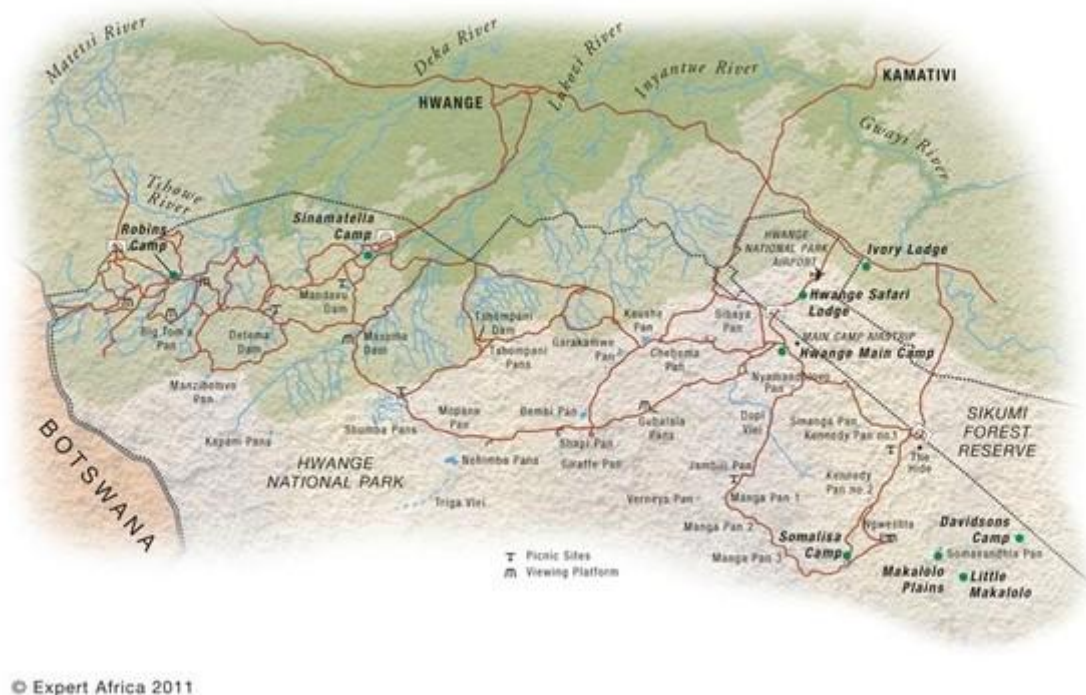
Schalterraum brechend voll war. Doch bis alle Unterschriften auf dem Beleg vorhanden waren, war eine gute Stunde vergangen. Der Mitarbeiter entschuldigte sich noch für die Unannehmlichkeiten - es war ein "very busy day".



A1 in Karoi

Wir machten uns auf den Weg. Es war bereits 11:00 Uhr und wir hatten erst 185 Kilometer unserer geplanten Tagesetappe von 530 Kilometern zurück gelegt. Irgendwann war uns klar, dass wir vor Einbruch der Dunkelheit niemals bis Binga kommen werden. Wir schauten nochmals auf die Karte. Die einzige eingetragene Übernachtungsmöglichkeit auf der Strecke war "Steve's Private Hunting Camp" am Abzweig zum Matusadona National Park. Wir entschieden, zum Camp zu fahren. Wir wurden sehr freundlich von den Mitarbeitern des Jagdcamps empfangen. Die Jagdsaison war zu Ende. Wir durften unsere Zelte auf dem Parking Areal aufbauen. Sie bedauerten, uns kein Chalet anbieten zu können, da die Möbel für die einsetzende Regenzeit schon ausgeräumt waren. Wir bekamen dennoch den Schlüssel für eines der Chalets, damit wir die Dusche nutzen konnten. Sie zeigten uns die Campküche und wünschten uns einen schönen Abend. Am anderen Morgen kochte bereits das Kaffeewasser, als wir aus unseren Zelten kamen. Bei der Verabschiedung fragten wir den Manager, was wir denn für die Übernachtung schuldig wären. Seine Antwort war - nichts - so haben wir ihm US\$ 30 für sein Personal in die Hand gedrückt. Die dabei stehenden Mitarbeiter haben sich natürlich darüber gefreut. Er erzählte uns noch, dass während der Jagdsaison zelten auf dem Areal sonst nicht möglich ist, doch wenn ein Chalet frei ist, kommen hin und wieder Gäste für eine Nacht. Wir bedankten uns für die Gastfreundschaft und setzten unsere Fahrt Richtung Hwange fort. Heute wissen wir, dass es am Sanyati River noch eine Campsite, das "Sanyati River Camp" (S 1706.554 E 2855.404), an der Strecke geben soll. Wir haben kein Hinweisschild an der Straße gesehen.

Hwange National Park



Gegen 14:30 Uhr sind wir im Hwange Main Camp angekommen. Der diensthabenden Rangerin erzählten wir, dass wir keine Buchungen hatten, aber sehr gern vier Nächte auf zwei verschiedenen exklusiven Campsites in unterschiedlichen Regionen des Parks als Abschluss unserer Zimbabwe-Tour verbringen möchten. Wir fragten sie nach Ihrer Empfehlung - "Ngweshla und Masuma Dam" war Ihre spontane Antwort. Für die erste Nacht könnten wir Ngweshla haben, doch wie es an den anderen Tagen aussah, wusste Sie noch nicht. Die Buchungen laufen alle über Harare. Sie nannte uns noch schnell die Preise. Wir baten sie um eine kleine Bedenkzeit - nachdenken mussten wir nicht, aber unsere Barvermögen an US\$ erneut zählen, ob wir es auch bezahlen konnten ohne Kreditkarte. Wir hatten zum Glück noch genug Bargeld. Da die Klärung mit Harare ein wenig Zeit in Anspruch nahm, gingen wir im wieder eröffneten Restaurant des Main Camps erst einmal Kaffee trinken. Als wir zurück zum Office kamen, war unser Beleg für die Nationalparkgebühren und zwei Nächte Ngweshla Campsite bereits ausgestellt. Die Campinggebühr für Masuma Dam sollten wir beim Verlassen des Parks in Sinamatella zahlen. Wir konnten es kaum glauben, dass beide Campsites frei waren - wussten wir doch, dass Buchungen für die beliebtesten Campsites normalerweise Monate im Voraus getätigt werden müssen. Wir bedankten uns für Ihre Hilfsbereitschaft und fuhren erwartungsvoll die letzten 56 Kilometer gen Süden.

Park Entry Fee International:	US\$ 20 pro Person für 7 Tage
Park Entry Fee Regional:	US\$ 15 pro Person für 7 Tage
Vehicle Entry Fee:	US\$ 10
Camping Fee:	US\$ 150 pro Nacht für die exklusive Campsite

Zunächst ging es durch ein Waldstück, bis wir die erste kleinere Pfanne erreichten. Dann führte die gut ausgebaute Piste entlang der riesigen Kennedy Pan - unser erster Gamedrive im Hwange. Als wir in Ngweshla ankamen, begrüßte uns der Campassistent. Er zeigte uns sein kleines, gepflegtes Reich in mitten der Wildnis und half wie ein kleines Heinzelmännchen beim Abladen, Zeltaufbau und Feuer machen. So war alles für das Abendessen vor Einbruch der Dunkelheit vorbereitet.



Ngweshla Camp- and Picnic Site

Am nächsten Morgen gingen wir auf Erkundungstour im südöstlichen Teil des Parks. Es gab einige schöne Tierbegegnungen. So brach eine große Elefantenherde vor unseren Augen aus dem Busch. Im Morgenlicht und durch den leichten Nieselregen schimmerte ihre Haut fast schwarz. Sie stürmten über die Strasse, rannten durch das goldgelbe Gras der Pfanne bis sie kurze Zeit später im Busch verschwanden, als hätte es Sie nie gegeben. Solche Bilder sind für uns immer wieder Highlights einer Safari. Wir stoppten an der Kennedy Pan No. 1 Camping und Picnic Site und schauten uns auch die Jambile Pan Picnic Site an - unser persönliche Bewertung - Ngweshla ist die schönste der drei Campsites in diesem Gebiet. Die Wolken am Himmel kündigten den nächsten Regen an. Eine Stunde nach unserer Rückkehr im Camp begann es wolkenbruchartig zu regnen - Zeit für eine ausgiebige Mittagspause. Am späten Nachmittag ließ der Regen zwar nach, doch die Lust auf einen weiteren Gamedrive war uns vergangen. Wir machten es uns im Camp gemütlich und nutzten die Zeit, um mit unserem Campassistenten und seiner kleinen Familie zu plaudern.

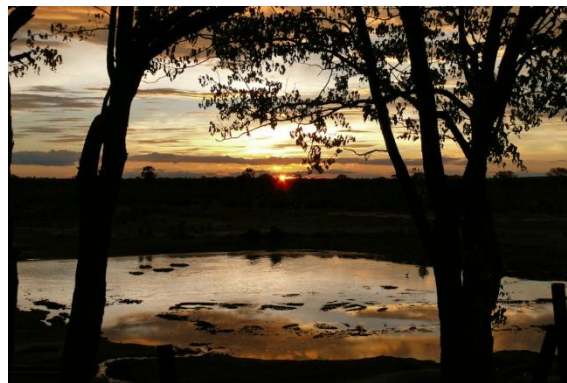
Eigentlich waren wir noch gar nicht richtig in Ngweshla angekommen, schon mussten wir diesen schönen Platz wieder verlassen. Unsere Zeit in Zimbabwe neigte sich unaufhaltsam dem Ende entgegen. Bei leichtem Nieselregen bauten wir unsere Zelte ab und fuhren gleich einem ausgiebigen Gamedrive in Etappen Richtung Masuma Dam. Je weiter wir Richtung

Westen kamen, desto grüner wurde es - ein sicheres Zeichen, dass es in diesem Teil des Parks schon seit einiger Zeit ergiebige Regenfälle gegeben haben muss. Es gab keinen Grund mehr für die Tiere, die künstlichen Wasserstellen aufzusuchen. Schade für uns. Doch wir gönnten es den Tieren, nach einer harten Zeit der Entbehrungen überall im Park wieder Futter und Wasser zu finden. Am Wegesrand gab es trotzdem ein paar schöne Szenen.



Am frühen Nachmittag erreichten wir Masuma Dam. Oberhalb der künstlich angelegten Wasserstelle befindet sich eine große, massiv gebaute und sehr schön gestaltete Beobachtungsplattform. Dem Campingplatz selbst fehlen leider ein paar große Bäume als Schattenspender. Eine Hippo-Familie hatte es sich im Wasser gemütlich gemacht. Wir genossen einen Abend voller Stille, leider ohne den Besuch weiterer durstiger Tiere.





Masuma Dam

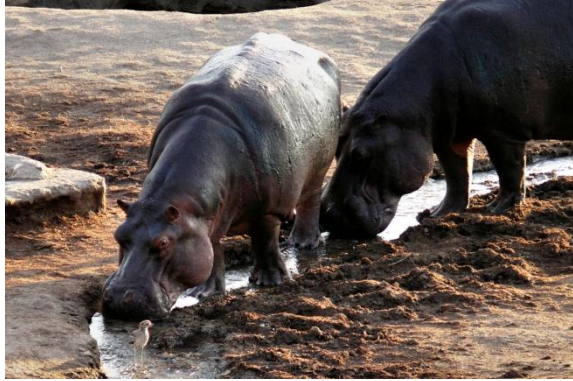
Unseren letzten Tag in der Wildnis nutzen wir noch einmal für ausgiebige Erkundungstouren im mittleren Teil des Parks. Wir haben uns die anderen exklusiven Campsites der Region angeschaut - Shumba, Deteema und Mandavu Dam, wo gerade fleißig die Grasdächer der Unterstände erneuert wurden. Unser persönlicher Favorit für ein nächstes Mal in dieser Region des Parks wäre Mandavu Dam - dann sind die Reparaturarbeiten auch längst beendet.



Mandavu Dam

Pünktlich zum Sonnenuntergang am letzten Abend im Hwange haben uns die Hippos noch zu einer Galavorstellung eingeladen. Obwohl sie den ganzen Tag im Wasser lagen, müssen sie sehr durstig gewesen sein. Vielleicht hatten sie auch nur Lust auf frisches, kühles Grundwasser. Eins nach dem anderen stieg aus dem künstlichen See, um am Wassereinlauf zum Dam zu trinken. Sieben von neun gingen zurück in den See. Die anderen Beiden haben sich wohl am nächsten Dam ein neues Zuhause gesucht. Sie waren bis zu unserer Abfahrt am

nächsten Morgen nicht zurückgekehrt. Die Camp-Assistenten erzählten uns, dass dies hier öfter passiert. Es ist eigentlich ungewöhnlich für Nilpferde, grundlos über so weite Strecken zu wandern und sich dann neuen Gruppen problemlos anzuschließen. Normalerweise wandern nur junge, ausgestoßene oder im Kampf unterlegene männliche Tiere aus einer Gruppe ab.



Abschied von Zimbabwe in Victoria Falls

In der Nacht hatte es erneut geregnet. Die Zelte waren nass, doch wir mussten zusammenpacken. Nach einem letzten ausgiebigen Frühstück auf unserer schönen Aussichtsplattform ging es nach Sinamatella, dem zweiten Hauptcamp im Park. Wir zahlten unsere Campinggebühren für Masuma und schauten uns ein wenig um. Sinamatella liegt auf einem kleinen Plateau mit einer schönen Fernsicht über den Bush. Es ist wesentlich kleiner als das Main Camp und sicher auch ein guter und vor allem preiswerterer Platz zum Übernachten für die Erkundung des mittleren Parkteils.

Nach 140 Kilometern Fahrstrecke erreichten wir am Mittag Victoria Falls. Unser erster Weg führte zum Geldautomaten. Mit 100 US\$ in der Tasche hätten wir uns am letzten Tag keine großen Sprünge leisten können. Ja siehe da - wir waren zurück in der Zivilisation. Bereitwillig gab uns der ATM nagelneue US\$-Scheine mit unserer Master Card. Als wir im TM-Markt ein paar letzte Besorgungen für den Tag erledigten, spielt im Hintergrund Weihnachtsmusik - es war bereits Adventszeit, das hatten wir ganz vergessen. Auf der Campsite des Victoria Falls Rest Camps standen einige Overland-Trucks. Wir buchten für unsere letzte Nacht eine Selbstversorger-Lodge (2 Doppelzimmer, Küche, Bad und Diele) - US\$ 93 für drei Personen. Bei unserem ersten Besuch der Victoria Fälle 2006 hatten wir die Fälle nur von Sambia aus gesehen. So war es für uns Pflicht, dieses Jahr die Hauptfälle von Zimbabwe aus zu bestaunen. Die Wassermengen Ende November waren ähnlich wie Anfang Oktober 2006. Dieser Platz ist ein beeindruckendes Geschenk der Natur - wir durften ihn ein zweites Mal in unserem Leben sehen - The [Victoria Falls](#) or Mosi-oa-Tunya (The Smoke that Thunders).



Gideon hatte in der Zwischenzeit seinen Lift für den nächsten Tag nach Kasane organisiert. Als er uns erzählte, dass er bereits 07:00 Uhr am darauffolgenden Morgen abgeholt wird, machte sich tiefe Traurigkeit breit - unsere Zeit in Zimbabwe war endgültig abgelaufen. Drei Wochen sind einfach zu kurz. Auto ausräumen, Taschen in Ordnung bringen und ein paar Bier dienten als Überbrückung bis zum Dinner, das Letzte gemeinsame auf dieser Reise.

Am anderen Morgen verging die Zeit bis zu Gideon's Abholung wie im Flug. Wir sagten Lebewohl bis zum nächsten Mal - nein, das ist falsch - Tschüss bis 2012.

Wir schlenderten nach dem Frühstück noch ein wenig durch die Geschäfte in Vic Falls. Dann wurde es auch für uns Zeit, zum Flughafen zu fahren. Die Autorückgabe ging genauso schnell und problemlos von statten wie die Übernahme. Kurz vor unserem Abflug trafen wir den Fahrer wieder, der Gideon nach Kasane mitgenommen hatte. So wussten wir wenigstens, dass er gut über die Grenze gekommen war.

Das Allerletzte

Geld	Stets ausreichend Bargeld US\$ in kleinen Noten (1, 5, 10, 20 US\$) mitführen, da Kartenzahlung nirgends möglich und Bankautomaten nicht sicher funktionieren. Visa ist die meist akzeptierte Karte an ATM's. Wechselgeld ist ebenfalls Mangelware.
Mobilfunk	Wir hatten nur von Victoria Falls bis Hwange, in Kamativi, Binga, Karoi und Kariba Netzverbindung. Auf den Strecken dazwischen und in den Nationalparks ist kein Netz vorhanden.
Dieselversorgung	Diesel war an allen Tankstellen, die wir angefahren hatten, verfügbar.

Unser besonderer Dank gilt

Kurt (Crazy Zebra) von "AFRIKA-DAS-FORUM", der mir bei der Vorbereitung unsere Tour einen Schnellkurs für Anfänger im Umgang mit elektronischen Karten und Navi gegeben hatte.

Netta und Francois de Villiert aus Kapstadt, die mit ihrem super Reisebericht im Overland Forum meine Gedanken über Zimbabwe zu einer super tollen Tour sortiert hatten.

Gideon, der mit uns gemeinsam Zimbabwe entdeckt hat.

Wir wünschen allen Zimbabweern, dass Ihr wunderschönes Land nur noch glückliche Tage erleben darf. Wir haben ihre Gastfreundschaft und ihre Hilfsbereitschaft sehr genossen. Wir werden gern zurück kommen.

Karten von www.expertafrika.com

Christa und Herbert Müller

Weitere Fotos unter

<http://botswanadreams.jimdo.com/fotogalerien-und-reiseberichte/zimbabwe-2011/>